

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags,

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl. Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene Colonnezeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 152.

Freitag, den 24. Dezember 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Mittwoch, den 29. Dezember ds. Js., nachmittags 5 Uhr findet eine Stadtverordneten-Sitzung statt, wozu ergebenst einladet Hochheim a. M., 23. Dezember 1915
gez. Hermann, Stadtverordneter-Vorsitzer.

Tagesordnung:

1. Bekanntgabe der am 27. 11. erfolgten Stadtverordneten-Wahlen.
2. Massenrentionsbericht.
3. Fortbildungsschule: Anschluß derselben an die Zentralverwaltung des Nassauischen Gewerbevereins.
4. Gewährung einer Pension an die Witwe.
5. Besuch der Handarbeitslehrerinnen um Gehaltszulage.
6. Verteilung des Schrott-Bermächnisses.

Weidenverkauf.

Am Montag, den 27. Dezember d. Js., vormittags 11 Uhr werden die Weiden im Weiden, Schmalau und Kriebach nochmals im Rathaus versteigert.

Hochheim a. M., den 21. Dezember 1915. S 341
Der Bürgermeister: A r z b ä c h e r.

Bekanntmachung.

Die Jagdgeldverteilungssliste für 1915 liegt vom 27. ds. Mts. ab zwei Wochen lang im Rathaus während der Vormittagsdienststunden zur Einsicht offen.
Gegen die Liste kann binnen zwei Wochen nach Beendigung der Offenlage Einspruch bei dem Jagdvorsteher erhoben werden.
Hochheim a. M., den 22. Dezember 1915.

Der Jagdvorsteher: A r z b ä c h e r.

Bekanntmachung über die Verteilung von Kuchen.

Vom 16. Dezember 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

In gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Kafs., Imbiss- und Kuchenfabriken aller Art, in Gast-, Schank- und Spielwirtschaften, Stadtküchen und Erfrischungsräumen, sowie in Verweilräumen dürfen zur Bereitung

1. von Kuchen keine Eier oder Eierkonferven und auf 500 Gramm Mehl oder mehligartige Stoffe nicht mehr als 100 Gramm Fett und 100 Gramm Zucker,
2. von Tortenmasse auf 500 Gramm Mehl oder mehligartige Stoffe nicht mehr als 150 Gramm Eier oder Eierkonferven, 150 Gramm Fett und 150 Gramm Zucker,
3. von Rohmasse für Mätkonen auf 500 Gramm Mandel nicht mehr als 150 Gramm Zucker und von Mätkonen auf 500 Gramm Rohmasse nicht mehr als 500 Gramm Zucker

verwendet werden. Die Verwendung von Backpulver als Triebmittel ist gestattet, die Verwendung von Hefe ist verboten.

In den im § 1. genannten Betrieben und Räumen dürfen nicht bereitet werden

- Backwaren in siedendem Fett,
- Backwaren unter Verwendung von Rohm,
- Backwaren,
- Crems unter Verwendung von Eiweiß, Fett, Milch oder Sahne jeder Art,
- Fettstreichsel.

Fette und Massen, die außerhalb der genannten Betriebe und Räume hergestellt sind, dürfen in diesen Betrieben und Räumen nicht ausgebacken werden.

§ 2.

Im Sinne dieser Verordnung gelten alle Backwaren, zu deren Bereitung mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden, als Kuchen oder Torten.

Als Fett im Sinne dieser Verordnung gelten Butter und Butterfälsch, Margarine, Kunstbutterfälsch sowie tierische und pflanzliche Fette und Öle aller Art.

§ 3.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen jederzeit einzutreten, daselbst Befestigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswertung Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbefugigung zu entnehmen.

Die Unternehmer und die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 4.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Geheimverhältnissen, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierzu zu vereidigen.

§ 5.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkauf- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 6.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 7.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitergehende Anordnungen zur Befestigung der Fett-, Eier- und Zuckerermessung treffen.

Der Reichszentraler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 8.

Mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 oder des § 3 Abs. 2 zuwiderhandelt;
2. wer der Vorschrift des § 4 zuwider Vertriebswegen nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
3. wer den im § 5 vorgeschriebenen Ausbruch unterläßt;
4. wer den auf Grund des § 7 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 9.

Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Vorschriften unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 10.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf Kafs., Imbiss-, Honig-, Pfeffer- und Lebkuchfabriken, soweit sie zu Kafs., Imbiss-, Honig-, Pfeffer- oder Lebkuchen Getreide oder Mehl verarbeiten, das ihnen von der Reichsgetreidekasse, von den Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung geliefert ist. Sie gelten ferner nicht für Imbiss-, Pfeffer- oder Lebkuchfabriken, die freiwilligen Krankenpflege hergestellt wird.

§ 11.

Die Vorschriften der Verordnung über die Bereitung von Backwaren in der Fassung vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 204) sowie die Vorschriften in §§ 47 bis 49 der Verordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntefahre 1915 vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 365) bleiben unberührt.

§ 12.

Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichszentraler bestimmt den Zeitpunkt des Außertretens. Berlin, den 16. Dezember 1915.

Der Stellvertreter des Reichszentralers.

Deibrid.

Vorstehende Bundesratsverordnung bringe ich zur allgemeinen Kenntnis.

Zuständige Behörde im Sinne des § 9 dieser Verordnung ist die Ortspolizeibehörde.

Die Ortspolizeibehörden und Kgl. Gendarmen veranlasse ich, darüber streng zu wachen, daß die Bestimmungen befolgt werden. Jede festgestellte Zuwiderhandlung ist sofort anzuzeigen.

Die Befolgung des § 5 der Verordnung ist besonders zu kontrollieren.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1915.

Der königliche Landrat.

S. Nr. 11. 11 906.

von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., 23. Dezember 1915.

Der Bürgermeister: A r z b ä c h e r.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* Kalender 1916. Der Gesamtauflage liegt heute ein Wandkalender für das Jahr 1916 bei. Möge der überwiegende Teil der darauf verzeichneten Tage wieder der Friedenszeit angehören.

* Das eingetretene Laumwetter hat manche Feiertagsfreude verdorben. Alle Wege und Stege sind unweegsam aufgeweicht. Die Ausflüchten für gutes Feiertagswetter sind gleichfalls sehr gering.

* In der kathol. Kirche beginnt die Christmette am ersten Feiertage morgens um 6 Uhr. Der weitere Feiertagsgottesdienst ist wie sonst üblich. In der evang. Kirche beginnt der Gottesdienst an beiden Feiertagen um 10 Uhr vormittags.

* In näherer Umgebung der Stadt zeigten sich in diesen Tagen große Schwärme von Singvögeln, die bei uns überwintern. Sollten sich im Laufe des Winters starke Schneefälle wiederholen, dürfte es sich im Interesse des Obst-, Wein- und Gartenbaues empfehlen, mit Abfällen von Getreide-Ausputz oder dergleichen Rohmaterialien vorzugehen.

* Das Verkehrsministerium hat angeordnet, daß die seit Ausbruch des Kriegs zu vorübergehender Beschäftigung angenommenen Eisenbahnarbeiter — es sind an die 100 000 Mann — in dauerndes Arbeitsverhältnis übernommen werden können, falls ihre Beschäftigung tatsächlich dauernder Natur ist und sie voraussichtlich auch nach Beendigung des Krieges weiter beschäftigt werden können. — Die Fürsorgeeinrichtungen der Eisenbahn (Arbeiterpensionskasse und Verbandskrankenkasse) kommen bekanntlich nur den in feste Beschäftigung übernommenen zugute.

* Keine Neujahrswünsche ins Feld. Zur glatten Abwicklung des wichtigen Nachrichtenverkehrs nach dem Felde während der Neujahrzeit ist es unbedingt erforderlich, daß der Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen Heimat und Heer mit der Feldpost unterbleibt. Das Publikum wird daher dringend gebeten, zum bevorstehenden Jahreswechsel von der Versendung solcher Glückwünsche an Angehörige, gute Freunde und Bekannte im Felde Abstand zu nehmen.

W 3 na. Für die Forderung der im Herbst 1915 gewonnenen Weine, die nach dem Weingeh nur bis 31. Dezember 1915 zulässig ist, sind durch einen am 22. Dezember gefassten Beschluß des Bundesrats noch die Monate Januar und Februar freigegeben. Den aus einzelnen Weinbaugebieten laut gewordenen Wünschen nach Erhöhung des Rahms des zulässigen Zuckermehrzusatzes hat dagegen der Bundesrat keine Folge gegeben. Die Beschaffenheit des Jahrganges 1915 rechtfertigt eine solche Ausnahme von den Grundregeln des Weingehes nicht.

W 3 na. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Eine Vorlage betreffend die Ausprägung eiserner Zehnpfennigstücke.

* Nach dem letzten Rheinschiffsregister verkehren auf dem Rhein 1199 Schlepper, davon 551 deutsche und 648 ausländische. Die indizierten Pferdekraft der deutschen Dampfschiffe sind im Jahre 1914 von 189 175 auf 265 576 gestiegen, der ausländischen dagegen nur um 10 707. Weiter verkehren 10 816 Kähne, darunter deutsche 3406, ausländische 6910. Sie haben 5328 021 Tonnen Tragfähigkeit, die deutschen davon 2 467 625.

W 3. Wiesbaden. Oberbürgermeister Geh. Oberfinanzrat Gläffing und Justizrat Dr. Albert sind von ihrer Reise an die Front wieder zurückgekehrt. — Dieser Tage hat ein hiesiger Arbeiter ein Lebenszeichen von sich gegeben, welcher seit dem September des vorigen Jahres vermisst und bereits als tot angesehen wurde. Es war bezeichnend, daß er sich in russischer Gefangenschaft befindet, daß er viel durchgemacht habe, daß es ihm zur Zeit aber erträglich gehe. — In den letzten Tagen sind in den Personen des Siegel-Fabrikanten Koffel sowie des Spenglermeisters Heinrich Brodt aus der Drantenstraße zwei recht bekannte Persönlichkeiten gestorben. Koffel war früher Maurer und hatte sich zum Inhaber einer umfangreichen Badsteinfabrik emporgearbeitet.

— Am Dienstag verschied das frühere langjährige Mitglied des Lehrer-Kollegiums des Kgl. Realgymnasiums Herr Professor Ferdinand Heintz. Der Vermählte hat über 45 Jahre an der Schule gewirkt, hervorragend als Lehrer und Gelehrter, und hat das chemische Laboratorium zu einer nicht nur in der Provinz einzig dastehenden Anstalt ausgebaut.

fc. Durch die Stadt wurden um Kurhaus 7000 Kinder unserer Feldgrauen mit Weihnachtsgaben bedacht.

fc. Der 61 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Anton Weber aus Oberleimbach in Bayern führte auf der Fahrt von Frankfurt nach hier ein ziemlich loses und vor allem ein sehr unpolitisches Mundwerk, jedoch die Mitreisenden Anstoß daran nahmen. Das Gericht hält die Beleidigungen in ihrer Form für so schwer, daß es keinen Gebrauch von den mildernden Bestimmungen vom 11. Dezember dieses Jahres macht, auch wurde von der Anrechnung der Untersuchungshaft Abstand genommen und Weber zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Schierstein hatte Einquartierung, da pulte sich das Dienstmädchen Gertrude Nieß, 1896 in Niederweimar bei Limburg geboren, gerne, um mit der Einquartierung auf gutem Fuße zu stehen. Aus diesem Grunde auch nahm sie ihrer Dienstherrin die notwendige Ausstufung weg. Um ihr Ziel zu erreichen, schenkte sie sich nicht, die Mansarde, Schränke und dergleichen zu zerbrechen. Sie ist vorbestraft und wird die Strafe von drei Monaten in eine Gesamtstrafe von 4 Monaten zusammengezogen. — Sein Lebtage mit der Lumpenkommer Joh. Jakob aus dem Kreise Oppenheim, unter dem Namen Hinterschloß, nicht aus der Launusbrauerei in Biebrich gewesen sein, und doch wurde er dort erwischt beim Stehlen. Strafe 4 Monate Gefängnis. — Der letzte Rettungsanker waren für den Maurer Heinrich Theiß von Solmsheim in der Nacht vom 14. auf 15. November zwei Gänge, denn er hatte einen über den Turm getrunken, geriet vom rechten Weg ab und fiel in den Mühlbach; da kamen zwei Gänge angeschwommen, an diese klammerte er sich und rettete sich so vom sicheren Tode des Ertrinkens. Dieses Märchen erzählte er auch heute vor der Strafkammer, als er sich rechtfertigen sollte, woher die beiden Gänge waren, die er in der Hand hatte, als der Polizeiergeant von Solmsheim durch Hundegeschall auf ihn aufmerksam wurde. Die zwei Gänge bringen ihm 4 Monate Gefängnis ein.

fc. Mainz. Rikfarten sollen nach Neujahr auch in hiesiger Stadt zur Einführung kommen, um eine gerechtere Verteilung der hierher gelieferten Riksmengen zu ermöglichen.

fc. Jagdauf die Weihnachtsgänse. Ein sehr gesuchter Artikel sind zur Zeit die gemästeten Gänse. Da in den Geflügelhandlungen durchweg bis zu 1,80 Mk. für das Pfund Gänsefleisch gefordert wird, so versuchen sehr viele Liebhaber eines saftigen Gänsebratens ihr Glück bei den Gänsejägern auf dem Lande. Namentlich das Vieh, wo die Gänsejagd nach im Schwunge ist, wie auch die rheinischen Rheingänge und die Mainungend werden von Kauflustigen förmlich überlaufen. Wie uns die Landwirte wiederholt versicherten, wurden sie am letzten Sonntag namentlich oft mehr als ein Dutzendmal um die Lieferung von Waßgänsen befragt. Die Folge dieser ungewöhnlich starken Nachfrage war sofort ein kräftiges Anziehen der Preise. Für gut gemästete Tiere wurden durchweg 1,30 bis 1,40 Mark das Pfund Lebendgewicht (mit Federn) bezahlt.

Darunstadt. Bei Hofe des Residenzschlosses sind zehn baufällige Geflügel aus der Festung Rüttich, die von hiesigen Truppen erbeutet wurden, aufgestellt worden. Es handelt sich zum Teil um ältere Struppige Geflügel.

Nichtamtlicher Teil.

Weihnachten.

Christus ward geboren, die Liebe Gottes hatte unter den Menschen Gestalt angenommen. Seit bald zwei Jahrtausenden feiern wir dieses Fest der großen göttlichen Liebe.

Da wir heute das Weihnachtsfest begehen, ruft der furchtbarste aller Kriege über die Erde. Nur trübender Augen vermögen sie nicht unter uns in den Sang einzustimmen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ So viele, viele unter uns haben heute mehr den Trost als die Freude und gerade ihnen soll deshalb die Weihnacht diesmal eine hochgeheilte werden. Der Stern von Bethlehem strahlte vor zwei Jahrtausenden auf eine unerlöste Welt — erlösend verherrlicht: „Ich bring auch eine frohe Botschaft: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Gott ward Mensch und wandelte auf Erden vorbildlich den Weg, der seine Geschöpfe zur Seligkeit führen wird. War das aber ein Weg, auf dessen Spur das zu finden war, was die Menschen Lust und Freude nennen? Bestimmt nicht! Es war ein Weg voller Mühe und Arbeit, voller Sorge und Anfechtung, voller Kampf und heißen Ringens mit sich selbst und mit der Welt. „Durch Kampf zum Sieg!“ Selbst Gottes Liebe vermochte nur den Sieg zu erringen über die Welt, da sie sich unter das Joch der Anfechtung beugte und selbst schuldlos leidend das Leid überwand.

Christus ward geboren, um zu leiden und zu sterben. Der höchste Triumph des Christen liegt in der Überwindung irdischen Leides, in der Ausführung des Willens Gottes schon hier auf Erden. Gottes Reich aber ist aufgebaut auf der inneren Bäuierung des Menschen, auf der Hinführung der menschlichen Seele durch das Leid zur Bäuierung. „Als die Zeit erfüllt war!“ Das ist ein Wort, das uns über so vieles Aufklärung geben kann, was uns unfaßbar scheint in dieser furchtbaren Zeit des furchtbarsten Völkermordens, das die Welt je sah.

Als die Zeit erfüllt war! Das heißt, da eine alte Zeit abgelaufen ist und eine neue Zeit an der Schwelle steht. Weht durch uns nicht das seltsame Wissen, daß wir in diesen Tagen voller Wehklagen und Not, aber auch voller Kampfesjorn und Kampfesmut, Aufopferung und Hingabe an eine große herrliche Sache dem Herannahen einer neuen Zeit Helfer sein dürfen? Christus, die göttliche Liebe ward geboren, um für uns zu sterben. Sein Leben ward nur eine Vorbereitung auf den großen Erlöster. Wir müssen nach einem uns innerlich gebotenen Gebot werden, um durch den Tod zur Erlösung zu kommen; nicht aber allein durch den Tod, der nur die Krönung des Werkes ist, sondern gerade durch unser Leben, durch den Kampf unseres Lebens gegen den Geist des Ungöttlichen, des Hochmuts, des Unreinen. Nur durch die Welt ist die Welt mit Gottes Hilfe zu überwinden. „Christi Streiter“ nannten sich die ersten Jünger des Herrn. Es gibt keinen Kampf, der nicht aus Gottes Hand den Menschen auferlegt wird, und wer den schwersten Kampf mit reinem Herzen auf sich nimmt, der bleibt Sieger, ob er nun leben bleibt oder ob er stirbt.

Auf den Geist kommt es an, mit dem der Kampf aufgenommen wird! Dürfen wir Deutschen uns da nicht in aller Demut rühmen, reinen Geistes in diesen furchtbaren Kampf geschritten zu sein? Dürfen wir nicht heute schon sagen, daß uns der Kampf gereinigt hat von tausend Schlingen, die die Vergangenheit auf unsere Herzen legte? Ist das Jahr, das verfloßen ist, nicht ein Jahr gewesen, in dem jeder Tag Opfer von uns verlangte, die Menschenkraft fast überliefen? Die wir nur errögen konnten im Hinblick auf ein hohes erhabenes Ziel? Wir haben unsere Tränen im stillen Kämmerlein geweint und standen immer wieder aufrecht im Kampf für das Kampfesziel, das wir für ein gottgewolltes hielten. Junges Leben hat sich zu tausenden geopfert, freudig und willig; der heilige Opfertod der Jugend gibt unserer Zeit sein wunderbares Gepräge. Wir alle sind bereit zu sterben für das, was Gott von uns verlangt, da es uns als Deutsche auf diese Erde stellte. Nicht Leben ist unser Gewinn, sondern Sterben. Aber nur wenn das Sterben nach göttlichem Vorbild eine Erlösung in sich birgt. Für uns und für unsere Mitmenschen. Und stirbt einer unserer Heiden da draußen, der nicht diese Forderung mit höchster Menschenkraft erfüllt? Ist uns das nicht ein Trost, wenn wir die Hände wackelnd erheben müssen, weil so mancher geliebte Blut erstarren muß? Für uns geschieht es! Und wie wir die Pflicht unbehelligter Nachfolge haben, so haben wir die ebenso hohe Pflicht, daß das Opfer sich verbuche zum Segen für unser Vaterland, für die Menschheit. Das können wir aber nur dadurch erfüllen, daß wir in steter Hingabe an uns arbeiten und den göttlichen Funken in uns pflegen. Daß wir besser werden, daß wir uns bestreben, als Gottes Rinder zu kämpfen, zu leiden, zu leben und uns zureuen an dem Siege des Lichtes über die Finsternis. Und diesen Sieg erhoffen wir für uns und für die Menschheit aus der schweren Bestrafung dieses großen Krieges.

So glauben wir auch in höchster Kriegesnot an das Wort, das bei Christi Geburt der Welt verkündet wurde: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Denn welcher Mensch hat sich den Frieden so quälend lebend erkämpfen müssen, als der Sohn Gottes, da er auf Erden weilte? Der Stern von Bethlehem steht ewig über uns, aber wir können nur zu ihm empordringen durch die Nachfolge Christi, durch Aufnehmen des Jochs, das der göttliche Führer schuldlos getragen hat. Und da wir uns frei fühlen von Schuld an dem großen Sterben, das jetzt noch göttlich ruft: „Kampf um die Erde“, können wir aus Todesnot und Todesgrauen voll demütigen Vertrauens in die Zukunft.

Lebensbereit und kampfbereit, wie Christus, da er sein Amt auf Erden aus Gottes Hand übernahm. Wir kämpfen nur, damit sein Wort auf neue wahr werde: „Friede auf Erden!“ Und wir erhoffen die Bäuierung für uns, die jeder gerechte Kampf dem Kämpfer bringt.

Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

BB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im heißen Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehr-Brigade die Kuppe des Hartmannsweiler Kopfes zurück. Der Feind verlor

aufserordentlich schwere blutige Verluste und ließ 23 Offiziere, 1530 Mann als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhange, in denen die Franzosen noch sthen, sind wir beschäftigt.

Die Angabe im französischen Tagesbericht von gestern abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermissten betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

BB. na. Wien, 22. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 22. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Artilleriekämpfe und Geplänkel.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfrent hält an. Auch an den übrigen Fronten stellenweise vereinzelte Geschützkämpfe. Der Angriff einer feindlichen Kompanie bei Döle am Tolmeiner Brückenkopf brach in unfreiem Feuer zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jps wurden neuerlich 68 von den Serben vergrabene Geschütze erbeutet. Diese Zahl dürfte sich noch erheblich steigern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: o. Hölzer, Feldmarschalleutnant.

BB. na. Wien, 23. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 23. Dezember 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unverändert. In Judurien kam es auch gestern zu heftigeren Geschützkämpfen.

An der küstennäheren Front wurde auf der Podgora der Angriff eines italienischen Bataillons zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Gegend von Tepca noch in den Felsen des nördlichen Tara-Kliffs verborgene kleinere montenegrinische Abteilung wurde nach kurzem Kampf gefangen genommen.

Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: o. Hölzer, Feldmarschalleutnant.

Aus Rußland.

Die abwartende Haltung Rußlands. Der „Dien“ weist auf die wachsende Unruhe der Bevölkerung wegen der vollkommenen Ruhe an der russischen Westfront hin und sucht das Volk damit zu beruhigen, daß nicht der Winter die Schuld an dieser Unaktivität trägt, sondern daß dieser Zustand auf den Wunsch der russischen Militärleitung, sich gegenwärtig abwartend zu verhalten, zurückzuführen sei.

BB. na. Petersburg, 23. Dezember. Nach der „Kosmische Wrenja“ hat General Ruzski vor einiger Zeit an Brustfellentzündung gelitten. Kaum geheilt, sei er wieder zur Front gegangen und hat sich dadurch von neuem eine Erkrankung zugezogen. Jetzt sei er wieder hergestellt, aber so geschwächt, daß er sich auf ärztlichen Rat für etwa sechs Wochen nach dem Kaukasus begeben wird. Nach Ablauf dieser Zeit werde er wieder an den militärischen Operationen teilnehmen. Der Abgang Ruzskis werde in der Presse und im ganzen Lande sehr bedauert. — Die Presse nennt ihn das größte strategische Talent Rußlands und den populärsten Heerführer. Seitdem er an der Spitze der Heere stand, sei Rußlands Hauptbedrohung gegen eine Bedrohung des Landes beseitigt. Seine Rückkehr nach der Front werde von den Truppen und ganz Rußland mit größter Begeisterung begrüßt werden.

Der müde Zar. Wie „M. Wlag“ aus Baku berichtet, stehen in den russischen Kommandostellen große Veränderungen bevor. Der Zar wird den Oberbefehl niederlegen. An seine Stelle wird eine nach nicht ernannte aber bekannte Persönlichkeit treten.

Aus Frankreich.

BB. na. Paris, 23. Dezember. Das „Journal“ bespricht die Krisis im französischen Barenwert infolge des sehr großen Warenmangels, der teils durch die Wegnahme von 50 000 Wagen durch die Deutschen, teils durch die Erhöhung des Verkehrs mit im Ausland gestauten Kohlen bedingt sei und eine allgemeine Lebenssteigerung im Gefolge habe. Das Blatt verlangt zur Besserung des Lebensstandes eine teilweise und allmählich zunehmende Wiedereinstellung gefeierter Spezialarbeiter, da diese, besonders die Kunst- und leistungsfähigsten, eingezogen an der Front sind. Zum Schluß weist der Artikel darauf hin, daß in Deutschland das Eisenbahnpersonal unberührt geblieben wurde, weshalb die deutschen Eisenbahnen ihre Aufgabe glänzend erfüllen, während es in Frankreich auf allen Linien bis zum Jahrgange 1909 u. auf den Staatsbahnen sogar bis zum Jahrgange 1905 einschließlich zu den Waffen gerufen worden ist.

Aus England.

London. Der englische Unterminister für den Krieg teilte im Parlament mit, daß der Gesamtverlust an den Dardanellen bis zum 11. Dezember einschließlich der Flottenverluste betrage: 1609 Offiziere und 23 670 Mann getötet, 2969 Offiziere und 72 222 Mann verwundet und 337 Offiziere und 12 114 Mann vermisst. Der Minister fügte hinzu, daß in der Zeit vom 25. April bis zum 11. Dezember 96 682 Soldaten in die Hospitäler verbracht worden sind, es bestehe jedoch Grund zu der Annahme, daß sich die Anzahl der Kranken vermindere.

Aus Italien.

BB. na. Bern, 23. Dezember. Nach römischen Meldungen land gestern bei Solandra, der wegen Erfüllung das Zimmer hätte, ein dreistündiger Ministerrat statt, der nach der amtlichen Mitteilung darüber parlamentarische und Verwaltungsangelegenheiten besprach. Der Mailänder „Corriere della Sera“ schreibt jedoch, man müsse annehmen, daß der Ministerrat auch die internationale Lage, die nicht unwahrscheinliche Ankunft König Peters in Italien und den Gang der Kriegsunternahmen Italiens besprochen hat. Das Blatt glaubt zu wissen, daß der Kriegsminister über die Lage der in Albanien gelandeten italienischen Truppen berichtet hat.

Der Kampf um die Dardanellen.

BB. na. Konstantinopel, 21. Dezember. Seit dem frühen Morgen ist die ganze Stadt zur Feier des türkischen Sieges an der Dardanellen-Front und der vollkommenen Ausräumung von Anaforta und Ari Burnu durch den Feind reich besetzt. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Kolonne nehmen an der allgemeinen Freude teil. Die ganze Presse veröffentlicht begeistert

Mittel, in welchen der Tapferkeit der türkischen Armee, welche den monatelangen erbitterten Angriffen der englischen und französischen Heere und Flotten trotz und mit ihrer Standhaftigkeit von Erfolg gekrönt ist, Lob und Anerkennung gesollt wird.

Wachsende Beute an der Dardanellenfront.

Konstantinopel, 22. Dezember. Das Hauptquartier teilt mit: In einem einzigen vom Feinde gefangenen Abschnitt fanden wir Lebensmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für lange Zeit ausreichen, sowie 1 Million Sandkörner, ungefähr 1000 Zelte, 500 Hockboxen, 400 Tragbahnen, 1000 Konfektbüchsen, 50 Benzinfässer, einen Motor bei Kaghinere, sowie eine Menge in die Erde vergrabener Mörtelgeschütze, ferner 300 Kilometer Telephonkabel und 180 Meter Stacheldraht. Wie konnten die Munition, Kleidungsgegenstände und sonstiges erbeutetes Material noch nicht zählen.

Kleine Mitteilungen.

Ueber erfolgreiche Tätigkeit der Sanitäts- hunde erzählt kürzlich Großherzog Friedrich August von Sachsen einige persönliche Erlebnisse. So war während der Schlacht am Sen gemeldet worden, daß ein Dorf vollständig nach Verwundeten abgesucht und daß nichts gefunden worden sei. Auf Veranlassung des Großherzogs wurden einige Sanitätshunde in das Dorf geschickt, die auch nichts fanden. Der Großherzog schilderte die Freude der Leute, da sie ohne Hunde vielleicht eines jammervollen Todes gestorben wären. Die Sanitätshunde haben viel Futter und Segens- geschenke erhalten. Insgesamt sind bisher durch Sanitätshunde rund 8000 Verwundete gefunden und damit gerettet worden.

Rom. Zahlreiche englische Offiziere treffen mit den letzten Schneeschuhen aus Turin und Frankreich ein; sie sollen bereits sehr auf. Da ihr Aufenthalt sich verlängert, wird auf eine gemeinsame italienisch-englische Mission geschlossen.

So wird neuerdings Italiens Krieg begründet. Der Minister Bazzani hielt in Bologna eine Rede, in der er neuerdings den Krieg Italiens mit der Gewißheit rechtfertigt, daß im anderen Falle die Mittelmächte einen Rachekrieg wegen Italiens Neutralität geführt haben würden.

Dresden. Der Sohn des Königs, Prinz Friedrich Christian, verließ das Cisterne Kreuz Erster Klasse.

Ein feindliches Transportschiff soll in der Nordsee gesunken sein und zwar sei es zwei Seemeilen von Sunderland auf eine Mine gelaufen und gesunken.

BB. na. Mailand, 23. Dezember. Der „Avanti“ erzählt, der Abzug der englischen Truppen von der Suola-Bai sei eine der sensationellsten Begebenheiten des Weltkrieges. Der Abzug sei zu erwarten gewesen, nachdem deutsche und bulgarische Verstärkungen auf Gallipoli angekommen könnten. Waren die englischen Truppen nicht freiwillig abgerückt, hätte man sie mit Gewalt ins Meer geworfen. Nun sei nur noch Sedd al Bahr von den Engländern besetzt. Allein dieser Besitz sei mehr politischer als militärischer Natur, da Sedd al Bahr keine geeignete militärische Basis bilde. So werde denn ein großes Unternehmen zugunsten, welches zu dem größten historischen Ereignis führen sollte, zur Einnahme von Konstantinopel für die Entente. Es breche jedoch auch nach der Hoffnung zusammen, Rußland durch das Schwarze Meer mit Rumänien zu verbinden.

Paris. Die französische Presse geht über den Rückzug der Engländer an der Suola-Bucht unter kurzen Rückblicken auf die verunglückte Dardanellen-Expedition möglichst unauffällig hinweg. Sie läßt dabei erkennen, daß der ganze Feldzug an den Dardanellen eigentlich seinen Zweck nicht hat, und daß es vielleicht am besten wäre, die ganze Halbinsel Gallipoli aufzugeben. (Zent. Hft.)

BB. na. Bern, 23. Dezember. Zu der amtlichen Mitteilung des englischen Rückzuges aus Anaforta schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: Die ganze Begründung, kann auch dazu bestimmt sein, sanft auf die Möglichkeit des Rückzuges der letzten Verbundstruppen und damit auf die vollständige Räumung der Dardanellen vorzubereiten. Unter allen Umständen hat das Prestige der Entente, ganz besonders Englands, eine weitere ganz bedenkliche Beeinträchtigung erfahren, die vor allem im Orient nicht ohne Rückwirkung bleiben wird. — Das „Tägliche Vaterland“ schreibt: Mit lauten Trompetenschlägen hat man seinerzeit diesen Sturm auf Konstantinopel verheißt. Jetzt baut man ab und zieht gefestigten Hauptes von dannen auf einen anderen Kriegsschauplatz. So scheitert ein Unternehmen des Vierverbundes nach dem anderen. — Einfluß der Entente des Generals Ruzski vom russischen Oberkommando schreibt das „Vaterland“ unter Hinweis auf die Abweisung Fremdes: Man wird kaum fehlgehen in der Annahme, daß diese Vorgänge im Vierverband im Osten und im Westen als die Zeichen einer ersten Krise anzusprechen sind.

Hanswurst rüht sich wieder!

Wie dem „Petit Journal“ aus Rom gemeldet wird, beschäftigt Gabriele d'Annunzio nächstens nach Paris zu gehen, um anlässlich des großen Wohltätigkeitsfestes der französisch-italienischen Liga seiner Vorfahren über den Krieg von Stapel zu lassen.

Archangel.

Während des Krieges ist Archangel aus seinem langjährigsten unbewachten Dasein in der Nähe der Küste des Bismers aufgewacht worden zu einer ganz außerordentlichen Anteilnahmezeit, die wieder verschwinden wird, wenn das „goldene Zeitalter“ vorbei ist, und Archangel wieder seinen ertöschten Schloß weiter schloßen wird. Das Archangel wurde Wirklichkeit, als man ein paar Grobdröber anschaffte, um den Hafen und die Bucht von Archangel so lange wie möglich offen zu halten; und als das Eis im Frühjahr 1915 aufbrach, nahm auch der Verkehr so stark zu, daß der Hafen, wie der amerikanische Handelsattaché in Petersburg in seinem Bericht anführte, fast den Wettbewerb mit dem Hafen von New York aufnehmen konnte in bezug auf die Anzahl ein- und ausgehender Schiffe und auf Schiffsraum. Das ganze Leben in der fast ertöschten Stadt wurde seit mit einem Schlage verändert, über 50 000 Menschen strömten herzu, Arbeiter, Kaufleute und Klienten ließen sich nieder, und das Geschäftsleben nahm einen Umfang an, als wäre Archangel eine Weltstadt. Alle Häuser wurden zu Geschäfts- und Lagerräumen in Gebrauch genommen, eine elektrische Straßenbahn wurde gebaut, elektrisches Licht gelegt, während Waren und Güter aus dem Inneren Rußlands sich aufstauten und bereitlagen zur Verschiffung aus dem einzigen russischen Ausfuhrhafen in Europa. Kurz nach dem Verschwinden des Eises aus dem Weißen Meer im Mai begannen die Schiffe sich einzufinden. Bis zu 5000 Tonnen große Dampfschiffe gingen in regelmäßiger Fahrt zwischen Archangel und England, und einer der größten, der mit Kohlen beladen aus England kam, war 7500 Tonnen. Selbstverständlich können die Schiffe bei weitem nicht so rasch abgefertigt werden, wie es wünschenswert wäre, und wie es in Hafen, die immer an großen Verkehrsgewässern sind, geschieht. Im Herbst, wo das Eis, das Archangel 180 Tage des Jahres einzuwickeln pflegt, sich einzufinden beginnt, hat man dem Verlaute nach 15 Grobdröber im Weißen Meer in Dienst gestellt, und mit ihrer Hilfe meint man, die Schiffsahrt auf dem Gasse nahe bei Archangel bis in den Dezember hinein aufrechterhalten zu können, und den Hafen selbst der ein auter Stützpunkt von Meere ausruhen liegt, hofft man so- bald bis Ende Januar offen halten zu können. Nach dem Januar legt sich das Eis aber unbedingbar dicht und legt um Archangel, und alle Schiffsahrt ruht dann.

Unsere Gefangenen in England.

Nur 13000 Mann.

In einem Berliner Blatt war kürzlich ein Londoner Brief veröffentlicht worden, der die Zahl der in England internierten deutschen und österreichisch-ungarischen Gefangenen auf 13000 angab. Dazu erwähnte er, daß nur sehr wenige unterrichtete Soldaten.

Nach den eingehendsten Ermüdungen ist diese Angabe mög- lich übertrieben. Hier schätzt man die Gesamtzahl der in Eng- land internierten deutschen und österreichisch-ungarischen Ge-

fangen auf etwa 45 000, und auch davon sind 22 000 Zölle-
längere.
Da man in England tatsächliche Erfolge noch immer vermisst,
so entschließt man sich mit der Verbreitung lügenhafter Ge-
fangenziffern, die man im neutralen Ausland, das ja durch die
Reuterpresse beherrscht wird, nicht so leicht richtigstellen kann.

Ein japanischer Dampfer versenkt.

W.B. Maila, 22. Dezember. Meldung der Agence Havas.
Der japanische Dampfer „Saco Maru“ wurde am 21. Dezember
im südlichen Mittelmeer durch ein feindliches U-Boot versenkt.
Die Hafenbehörde von Alexandria wurde durch Funkpruch benach-
richtigt und sandte Hilfe. — Nach einer Reutermeldung heißt der
versenkte japanische Dampfer „Sakata Maru“. Es ist eines der
großen Schiffe der Nippon Yusen Kaisha mit 12 500 Tonnen, 1914
gebaut. — Alle an Bord sind gerettet.

Tages-Rundschau.

Berlin. Das Leiden des Kaisers, eine Zellgewebsentzündung,
ist durchaus nicht etwa bedenklicher Natur. Sie hindert den Kaiser
nicht, Vorträge des Reichstages entgegenzunehmen und er hat
auch abends Gäste, darunter Minister, bei sich. Er ist auch nicht
bettlägerig, sondern bewegt sich frei im Schloß.

München. Den Vätern zufolge hat der König anlässlich des
Weihnachtsfestes am letzten Jahre eine Anzahl Gefangene be-
gnadigt, deren sofortige Entlassung telegraphisch angeordnet wor-
den ist.

Hannover. Aus Anlaß des Hinsinkens des Generals von
Emmich sandte der Kaiser der Gattin des Verstorbenen folgendes
Beileidstelegramm:

Ich bin tief ergriffen durch die Nachricht von dem Hinsinken
Ihres Gemahls. Uns ist dadurch ein Offizier entzogen worden, den
ich in seiner vorzüglichen Treue und Hingabe als Soldaten und als
Menschen hochschätzte. Wenn die Geschichte der größten Kämpfe
dieses Krieges schildern wird — Völkisch, St. Quentin, Gallien,
Polen — so wird sein Name an erster Stelle stehen. Das 10. Korps
verliert seinen allerbereitenstesten Kommandierenden General, dem es
ersten Kameraden wie als Führer in gleichem Vertrauen zugehört
war. Gott tröste Sie in Ihrem tiefen Schmerz.

Wilhelm, Kgl.
Generalfeldmarschall v. Hindenburg sandte folgendes Te-
legramm: „Ein Vorgesetzter habe ich tief bewegt den Ausdruck meiner
innigsten und herzlichsten Teilnahme. Auch ich habe in dem teuren
Entschlafenen viel verloren. Er ruhe in Frieden.“

Berlin, 22. Dezember. Die Blätter bringen ehrenvolle
Nachrufe über den Wegwinger Völkisch. So schreibt der „Berliner
Volksanzeiger“: „Nun hat diesen Helden deutscher Nation die
starke Hand des Todes ereilt. Der General, 1848 geboren, war
sein Jüngling mehr und hatte sich zugewandt und geleistet, was
wenige Jünglinge zu leisten vermögen. Nicht eher schied er aber
die Kommandierung, sich in der Heimat zu erholen, bis sein Tod be-
reits nahe war. Er, der Stürmer und Draufgänger, ist sanft ent-
schlafen. Wir betrauern den Verlust eines solchen Mannes und
preisen den Mann doch glücklich, der mit dem frühen Siegeserbe
geheimlich, durch den unaussprechlichen Dank seines Herrschers und
seines Volkes beglückt, in das Reich des ewigen Friedens eingeht.“
Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Der Name des Generals Otto von
Emmich wurde in weiteren Kreisen bekannt, als ihn der erste
deutsche Waffenerfolg im Kriege gelang. Nach dem die Mobil-
machung der deutschen Truppen zum völligen Abschluss gekommen
war, kam die große Aufgabe, von der Eroberung der Festung
Völkisch in Belgien. Die Kriegsgeschichte kennt kaum ein Beispiel
für die Bezeichnung einer starken modernen Festung hauptsächlich
durch stürmende Infanterie. General von Emmich erhielt für die
Führung des Sturmangriffs gegen Völkisch den Orden pour le
mérite verliehen. In der Tat war der strategische Erfolg ebenso
groß wie der tatsächliche, denn nun stand unserem Einmarsch das
Raastal offen. Zweifellos ist auch die Heeresleitung unserer
Gegner durch die Weisung der deutschen Truppen vor Völkisch be-
drängt worden, daß sie in ihren Entschlüssen und Gegen-
maßnahmen sich wie gekümmert fühlte. Später hat General von
Emmich an der großen Offensive in Gallien und Polen teilge-
nommen. Die militärische Laufbahn des Generals Otto von
Emmich stellt den seltenen Fall dar, daß die höchsten Dienstgrade
des Friedens auch ohne Besuch der Kriegsakademie und Zugehörig-
keit zum Generalstab erreicht werden. Das deutsche Volk ehrt den
Namen Emmich.

W.B. na. Berlin, 22. Dezember. Heute um 1 Uhr erschien am
Eisernen Hindenburg der kaiserliche kaiserliche Militärkavalierritter
Oberst Genshew und schlug im Auftrag des Königs (Reich-
nand) fünfzig goldene Einem (5000 Mark) im Rahmenzug des Gene-
ralfeldmarschalls ein. Dem König der Bulgaren wurde auf tele-
graphischem Wege für die erwiesene Gnade gedankt.

Zur Freilassung Demets.

London. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Die Frei-
lassung Demets und 118 seiner Mitgefangenen hat in England
Ueberraschung hervorgerufen. Aber wenn wir ruhig nachdenken,
können wir uns sagen, daß wir in dieser wie auch in allen anderen
Angelegenheiten Bolsh ruhig vertrauen können. — Er kennt am
besten die Gefühle und die besonderen Verhältnisse in Südamerika.
Er ist in enger Verbindung mit der Bureauverwaltung und be-
reitet besser, als ein Engländer es könnte, den Geist der Männer,
die vor 13 Jahren an seiner Seite und dieses Jahr gegen ihn ge-
kämpft haben. Eine Politik der Milde und Annehmlichkeit wird zweifel-
los reiche Früchte tragen. — „Central News“ meldet aus Kapstadt,
daß die Sammlungen zur Bezahlung der Geldstrafe für Demet und
die übrigen Aufständischen schon große Summen ergeben haben.
Die Geldstrafe Demets von 40 000 Mark wurde bereits bezahlt.

Rassauische Nachrichten.

* Weihnachten! Tag der Sehnsucht und der Hoffnung,
Tag der Erwartung und Ueberraschung. Welch beglückendes Wort
für jung und alt, für groß und klein. In diesem Jahre löst dieses
Wort nicht überall so angenehme Gefühle aus; denn schon zum
zweitenmale kehrt Weihnachten wieder, seit der raube Krieg seine
törichte Weisheit über Europas Völker schwingt. Wie mancher
Krieger steht heute auf einsamer Nacht. Schwer liegt auf ihm der
Gedanke der Trennung von den Lieben, aber die harte Pflicht ver-
scheucht diese Sehnsucht, den es gilt Auge und Ohr offen zu halten
und den Posten auszufüllen, aus dem ihn das Vaterland geteilt hat.
Wiesbaden. In der ersten Reihe eines Weihnachtsbaumes, den liebe-
volle Kameraden geschmückt haben und den mit inniger Sehnsucht
an Weib und Kind, gedankt der trauen Synoden, da er mit
seinen Lieben unter dem Strahlenglanz stand und mit Freude die
beglückten Meinen betrachtete, die hocherfreut über die reichen
Gaben ganz der glücklichen Gegenwart lebten und gar nicht daran
dachten, daß es auch mal anders sein könnte. Der kaiserliche
Krieg hat mit harter Faust manche Familie auseinander gerissen
und manches Familienglück zerstört. Wie viele Familien stehen
heute weinend unter dem strahlenden Baum und gedenken in
stiller Trauer des Lieben, den fremde Erde best und dessen
Augen sich nicht mehr an dem Lichterglanz erfreuen können.
Ruhige Mark ist in diesen Tagen in die Heimat gekommen, als
sichtbares Zeichen der Liebe, als Bezeugung für die Anknüpfung von
Weihnachtsgeboten, die in diesem Jahre wohl allgemein nicht so
leicht ausfallen, als in früheren Zeiten. Rat und Sorge klopfen
an der Türe mancher Familie und die herrschende Teuerung drückt
gar sehr, jedoch auf dieses Verhängnis werden sich, was in glück-
licheren Tagen in reichem Maße zur Verfügung stand. Daher ist
eine größere Einsichtnahme nicht nur notwendig, sondern sogar
eine ernste verantwortliche Pflicht. So fehlt in diesem Jahre der so
beliebte Weihnachtsbaum, und wo er zu erlangen ist, wird er in
das Reich gefahrt, um den Lieben die Trennung zu verkörpern. Über
nervöse diese schwere Zeit zeitig auch eine nützliche Opferfreudig-
keit und Werke aufrichtiger Nächstenliebe. Dafür zeugt die endlose

Zahl der Weihnachtsbäume, die aus allen Haushalten in die Arme
gegangen sind. Auch Wiesbaden hat einige Tausend Weihnachtsbäume an
Söhne der Stadt zum Verkauf gebracht, als Zeichen der Liebe
und Dankbarkeit für die großen Taten, die es uns in der Heimat
ermöglichten, unserer friedlichen Arbeit nachgehen zu können und
die unsere heimlichen Fluren vor den Schrecken des Krieges
bewahrten. Da wertvolle Liebe ist in unserer Stadt rüstig an der
Arbeit. Das bezeugen die vielen Bescherungen in den Horts, den
Kleinkinderschulen und den Lazaretten; das bezeugen die reichen
Sammlungen für die Kriegsfürsorge, die zahlreichen Kugel zum
Eisernen Kreuz und auch die fülle Wohlthätigkeit, welche so viele
Tränen trocknet und so manches Leid lindert. Daß man auch der
armen Gefallenen gedenkt, dafür legt der im Werden begriffene
Kriegshain auf dem Friedhof ein berechnetes Zeugnis ab. Aber auch
viele freudige Gesichter sehen wir heute, da viele Feldgrauen auf
Urlaub gekommen sind, um in trauter Familie Weihnachten zu
feiern, paar glückliche Tage zu erleben und dann mit neuer Kraft
beseelt hinauszuweichen in die strenge Pflicht. Ist es doch, den
Kampf zu einem guten Ziele zu führen, auszuhalten und durchzu-
halten bis an ein siegreiches Ende, damit ein dauernder Friede den
schweren Kampf trübe. In dieser Juxterheit und in der frohen
Hoffnung, daß derselbe nicht allzu fern sein möge, wünschen wir
allen Lesern ein frohes und glückliches Fest! Den Kleinmütigen
und Kriegsverdrossenen aber rufen wir zu: Deutschland muß und
wird siegen.

* Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-
ministeriums. Sammlung von Garbenbindern zur Herstellung
neuen Bindegarns. Die infolge des Krieges unterbrochene Einfuhr
von Jute und anderen Rohstoffen läßt es geboten erscheinen, mit
diesen Stoffen möglichst sparsam zu verfahren. Es ist daher ange-
regt worden, das bei der Ernte in den landwirtschaftlichen Betrie-
ben verwendete Bindegarn auf das sorgfältigste beim Dreschen zu
sammeln und der Industrie zur Verarbeitung von brauchbarem
Bindegarn zuzuführen. Die für die Verarbeitung hauptsächlich in
Frage kommenden Fabriken sind folgende: H. C. Fildner, Me-
chanische Hanfspinner, Hanf- und Draht-Fabrik, G. m. b. H.,
Stettin, Birkenallee 3a. Kienigseilfabrik für Seilindustrie vorm.
Ferdinand Wolff in Rammstein-Redaru. Deutsche International
Harvester Company m. b. H. in Berlin D. 98, Rudolfstraße 5/7.
Bremer Tauenwerk-Fabrik A. B. vorm. C. H. Wiedemann in Groh-
neburg. Fellen u. Guilleaume, Köln (Rhein), Kothäuserwall 38.
Diese Fabriken legen Wert darauf, daß die gesammelten Binde-
garne nach verschiedenen Rohmaterialien sortiert, die haben wohl-
geordnet und gebündelt abgeliefert und die Knoten möglichst ent-
fernt werden. Es empfiehlt sich, mit den Fabriken unmittelbar in
Verbindung zu treten, ihnen Muster einzulenden und Angaben
über die vorhandenen Mengen zu machen. Auch verschiedene Ge-
sängnisverwaltungen nehmen gesammelte Bindegarne zur Ver-
arbeitung an. Herr Gutbesitzer A. S. Halse in Süßau bei
Heringsdorf (Hollstein) würde bereit sein, hierüber nähere Auskunft
zu erteilen.

W.B. (Nichtamtlich.) Nach dem Reichsanzeiger werden mit
Rückblick auf den Reichswehrdienst Reichspolizisten im Gewicht
über 50 Gramm nach dem Feldjahr vom 29. Dezember bis ein-
schließlich 2. Januar nicht angenommen.

* Die eisernen Zehnpiennigstücke, die jetzt geprägt
werden, werden die Größe der Reichsmünzen haben. Auf der Vorder-
seite kommt in die Mitte die Ziffer 10, darunter Bismarck, auch die
Umschrift „Deutsches Reich“ bleibt. Die Rückseite trägt den Reichs-
adler in der Größe der eisernen Fünfer mit einem Perlband.

* Gegen falsche Sparsamkeit! Vom Handwerksamt
wird der „F. Z.“ geschrieben: „Wohl kein Gewerkschaftsleiter
so sehr unter dem Krieg, wie der selbständige Handwerkerstand. Ra-
mentlich die mittleren und kleineren Betriebe, die sich nicht an
Kriegsleistungen beteiligen konnten, scheitern dem Untergang ver-
fallen zu sein. Die Schuld daran trägt nicht zum kleinsten Teil das
Publikum, das durch das Lösungswort „Sparsamkeit“ mit den
notwendigsten Aufträgen und Bestellungen, insbesondere für Buch-
drucker, Buchbinder, Schneider, Schuhmacher, Schreiner, Kleber,
Klempner, Tapezierer, Stuckateure und Bauhandwerker bis zum
Friedensschluß zurückhält. Diese künstliche Zurückhaltung der Hand-
werksaufträge schädigt nicht nur die Handwerker und ihr Arbeiter-
personal und macht ihnen das Durchhalten zur Unmöglichkeit, sie
kann auch die große Masse schädigen, wenn nach dem Kriege die
pflicht vorliegenden, meist dringenden Aufträge einen empfindli-
chen Mangel an Arbeitspersonal, Rohmaterialien usw. verursachen,
was dann vorausichtlich eine erhebliche Preissteigerung zur Folge
haben wird. Das Handwerksamt richtet daher an alle, die aus
sachlich angebrachter und unnötiger Sparsamkeit mit Aufträgen zu-
rückhalten, die dringende Mahnung, aus volkswirtschaftlichen Grün-
den die Arbeiten schon jetzt zu vergeben.“

Wiesbaden. Zu dem Butterprozeß Rathgeber meldet noch die
Kl. Nr. von hier: Ausweislich der Antragsurteile hatte die Firma 26
Zentner aus Holland bezogen zum Preis von 2,45 Mark. Der
tägliche Umsatz belief sich auf 6 Zentner. Bei einer Fracht von
10,45 Mark würde sich der legale Gewinn auf 39 Mark den Tag
belaufen haben, durch Ueberschneidung der Butterhörspreise betrug
er tatsächlich 114,55 Mark. Die 26 Zentner hatten also 595 Mark
Profit gebracht. Diese unparteiliche Handlungswelt trug dem An-
haber eine Geldstrafe von 500 Mark ein, weil er hochbetagt und
bisher unbekannt ist, sah man von Betrug ab. Rathgeber ge-
hörte — und das ist das besonders Verwerfliche an seiner Hand-
lungsweise — der Kommission zur Festsetzung der Höchstpreise an.

Wiesbaden. Den Soldaten für Kaiser und Reich hard am
14. Dezember 1915 der Generalmajor Ferdinand v. Stodaulen,
Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Friedrich-August-
Kreuzes 1. und 2. Klasse und vieler anderer Orden, Kommandeur
einer Reserve-Infanterie-Brigade, im Alter von 54 Jahren.

W. Gelsen. Ist der frühere Leihhausverwalter Hartmann nach
längerem Leiden gestorben.

4 Mark Reingewinn an einem Calb Brot. Man schreibt dem
Hochst. „Kreisblatt“: Mit Ecken und Kapschmitteln wird man-
cher schon die winzigen Brotstücke betrachten haben, die in man-
chen Frankfurter Gastwirtschaften dem speisenden Gast gegen eine
Eggersvergütung von 5 Pf. verabfolgt werden. Ich habe mir nun
den Spaß gemacht, die Brotstücke, die mir in einem wegen sei-
ner reichhaltigen Aushaltung bekannten „Restaurant“ am Haupt-
bahnhof für verschiedene Male für je 5 Pf. geliefert wurden, auf
der Waagschale zu wiegen: Es waren jedesmal 20 Gramm. Nun ge-
hört nicht viel höhere Mathematik dazu, um herauszurechnen, daß
jeder in dieser Weise verkaufte Bierpfunder-Calb dem Herrn „Ho-
telier“ einen Gewinn von mindestens 4 Mark einbringt. Ist das
nicht zu viel? Es ist mir zwar bekannt, daß dem Gast „von oben her-
ab“ mancherlei Beschränkungen im Brotverehr aufgelegt sind.
Aber für 5 Pf. solche „Obalen“ zu liefern, geht doch über die Hu-
manität. Entweder gebe man dem Gast ein wenigstens halbwegs
anständiges Stück Brot für seine 5 Pf. oder erkläre ihm: Es gibt
kein Brot; dann mag er sich sein Stück von zuhause mitbringen. So
aber greift die Sache stark an einen gewissen Wucher und gehört an
den Pranger.

Königsfeld. Im höchsten Frühzuge land kürzlich ein Arbeiter
in einem Abteil dritter Klasse 100 Mark in Gold. Er lieferte den
Fund dem hiesigen Stationsvorsteher ab. Der Berliner hat sich
noch nicht gemeldet.

Dillenburg. Auf der neu eröffneten Eisenbahnstrecke gibt es
allerlei heitere Vorkommnisse, vor allem bei Reuten, die bisher noch
wenig mit der Bahn gefahren sind. So kam auch in diesen Tagen
an den Schalter auf einem der Bahnhöfe unserer neuen Bahnstrecke
ein Mann und forderte eine Fahrkarte erster Klasse nach Siegen.
Für diese wurden ihm 75 Pf. abgefordert. Der Mann meinte: „Das
ist aber ein bißchen zu viel; da ich ja nur so ein bißchen nach Siegen laufe.“
Was wird aus der Karte dritter oder vierter Klasse kosten? Doch die
Karte war gekauft. Er klagte ein in den Zug und fuhr nach Siegen —
viertel Klasse.

Allerlei aus der Umgegend.

Wald. Die Verlagsanstalt des nationalliberalen „Main-
zer Tageblattes“ geht mit dem 1. Januar 1916 an die Mainzer Ver-
lagsanstalt über. In Zukunft wird also von dem genannten Ver-
lag neben dem fortgeführten „Mainzer Anzeiger“ auch das natio-
nalliberale Tagesblatt herausgegeben werden. (F. Z.)

— Duppheim, 23. Dezember. Großfeuer. Die in
nächtlicher Ruhe des hiesigen Bahnhofs liegende Barrenfabrik
des Herrn Karl Zimend von hier ist in der letzten Nacht durch einen
verheerenden Brand vollständig vernichtet worden. Das Feuer
brach am Mittwochabend um 6 Uhr, als noch in allen Räumen
des großen Fabrikgebäudes gearbeitet wurde, aus und ergriff mit
rasender Geschwindigkeit das ganze Anwesen. Hiesige Holzpo-
lizei, die im Innern der Fabrik und in den Höfen aufgestellt
waren, boten dem Feuer reiche Nahrung. Die hiesige Feuerwehr,
wie diejenige vom benachbarten Rierstein, hatten alle Mühe, das
angrenzende Elektrizitätswerk und die nur etwa 30 Meter ent-
fernte Güterhalle des Bahnhofs vor dem Uebergreifen des Brandes
zu schützen. Beide Gebäude mußten fortgesetzt unter Wasser ge-
setzt werden. Die auf der Strecke verkehrenden Güterzüge mußten
wegen der großen Brandgefahr in Rierstein rangieren, und auch
die Personenzüge hielten weiter gegen Rierstein zu. Die Tele-
phonleitung brannte bereits an einem Orte, konnte aber noch vor
der Zerstörung gerettet werden. Der durch den Brand verursachte
Schaden ist sehr beträchtlich. Man schätzt ihn auf mehr als 100 000
Mark, da alle Fabrikgebäude auf einer Bodenfläche von über 3000
Quadratmeter, sowie riesige Mengen Holz, darunter große Borste-
fertiger Kiefernabfälle und alle die vielen Bohr-, Gras- und Hobel-
maschinen nebst wertvollen Gerätschaften völlig verbrannt sind.
Der Brand, dessen Entstehung bis jetzt noch nicht aufgeklärt ist,
wütete mit großer Heftigkeit bis heute vormittag und ist infolge
des vielen glühenden Holzes noch jetzt nicht ganz beseitigt.
Groß-Gerau. Die bekannte Konfektfabrik „Heldwein“, ein
Zweig der großen schweizerischen Niederlassung in Venzburg, wird
hier einen größeren Neubau errichten.

Vor einem Jahre.

Dezember.

25. Englische Wasserflugzeuge versenken einige Bomben auf
Lugden ab, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Von sie-
ben Flugzeugen werden vier vernichtet oder zur Landung ge-
zwungen.

25. Das japanische Parlament lehnt eine Heeresverlängerung
um zwei Divisionen ab und wird alsdann aufgelöst.

26. Nanjing wird von deutschen Fliegern mit Bomben belegt.

27. Das englisch-portugiesische Expeditionskorps erzieht in
Deutsch-Südwestafrika eine schwere Niederlage und muß sich nach
Angola zurückziehen.

28. Der österreichisch-ungarische Vormarsch in Westgalizien,
sowie in den südlichen und mittleren Teilen des westlichen Russi-
sch-Polens kommt infolge der auf russischer Seite inzwischen einge-
etroffenen gewaltigen Verstärkungen allmählich zum Stehen.

29. Am 1. Jol. Tag nehmen die Oesterreicher den Russen eine
wichtige Höhenstellung ab; bei Gorlice wird ein russischer Angriff
völlig abgelenkt.

30. Sieg der Oesterreicher über die Russen bei Tarnow. Ge-
winn: 2000 Gefangene und sechs Maschinengewehre.

30. Die Gefangenenzahl als Frucht der Kämpfe von Lodz und
Cossitz, sowie die anschließende Verfolgung ergibt 56 000. Damit
steigt die Gesamtzahl für die von deutschen Truppenkörpern seit
11. November gemachten Gefangenen auf 136 000.

31. Am Jahreschluß befinden sich in deutschen Gefangenen-
lagern im ganzen 577 000 Mann. Dazu kommen noch reichlich
50 000, die des Abtransportes harren, unterwegs sind usw.

Weihnacht 1915.

Stille Nacht — heilige Nacht! —
Liebe hält die Weihnachtsnacht,
Und den Herzen, nah und fern,
Strahlt der süße Jesusstern.
Ob im Krieg die Welt erbebt,
Seht, der Chor der Engel schwebt,
Singt uns hier und singt euch dort
Selig — hell das Weihnachtswort.
Ruhend unter Gottes Hand
Liegt das deutsche Weihnachtsland;
Aus den Herzen klingt heraus:
„Liebe höret nimmer auf!“ —
Schenk dir Gott die heilige Nacht,
Liebe deutsche Weihnachtsnacht! —
Friede! Friede! Sei nicht fern!
Siege, süßer Jesusstern!

Reinhold Braun.

Dermisches.

Eberbach i. O. Durch Großfeuer wurde hier das Sogewert
von A. Zimmer vollständig zerstört. Allein der Gebäudeschaden
wird auf über 100 000 Mark geschätzt.

Herdorf. Hereingelegt wurde ein hiesiger junger barbierte
Wann, der gern im Besitz eines schnellen Schnurrbarts gewesen
wäre. Er wurde auf eine Anzeige in einer Zeitschrift aufmerksam,
in der ein Bartwachsmittel angepriesen wurde, nach dessen Gebrauch
man in vierzehn Tagen einen schnellen Schnurrbart aufzuziehen
habe. Nach entschlossen wurde eine Bestellung auf das empfohlene
Mittel gemacht. Nach mehrmaligen Versuchen trat es denn auch ein.
Aber in dem zugelandenen Paket befand sich — ein fertiger
Schnurrbart aus Hanf, und in dem beigelegten Begleit-
schreiben wurde dem jungen Mann empfohlen, sich den fertigen
Schnurrbart unter die Nase zu stecken. Zum Hoch wurde dem Je-
reingeschickten noch aufgegeben, das so rasch wirkende Bartwachs-
mittel in Bekleidungsreisen zu empfehlen. Für den fertigen Schnur-
bart, der den Wert von mehreren Pfennigen hatte, mußte der junge
Mann 5 Mark bezahlen.

W.B. na. Münster, 22. Dezember. In der Zweigstelle des hie-
sigen Artilleriedepots brach gestern Abend Feuer aus. Dabei er-
starrte auch eine Anzahl der dort lagernden Geschosse. Da sich
die einzelnen lagernden Geschosse naturgemäß erst allmählich erhöl-
ten, zogen sich die Explosionen durch mehrere Stunden hin. Dabei
verliefen in den angrenzenden Stadtteilen zahlreiche Fenster-
scheiben; auch sind einige der umliegenden Bauwerke leicht be-
schädigt worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Seid sparsam mit den Kartoffeln. Obwohl nach den Ernte-
schätzungen der Kartoffelbedarf des Deutschen Reiches gedeckt ist,
empfiehlt es sich dennoch, im Verbrauch mit Kartoffeln die größte
Sparsamkeit walten zu lassen. Diese Mahnung richtet sich vor
allem an unsere Landwirte, aber auch in den städtischen Haushal-
ten und sonstigen Verbrauchsstellen kann nicht genug geipart
werden.

Der Holzreichtum Polens. Im deutschen Holzhandel spielt
der russische, und namentlich der polnische Wald eine ziemlich be-
deutende Rolle. So hatte im letzten Jahre vor Ausbruch des
Krieges unter: Holzeinfuhr aus Russland einen Gesamtwert von
über 150 Millionen Mark. Welcher große Wert allein in den
Schäfern des von uns und unseren Verbündeten besetzten polnischen
Gebietes steckt, ergibt sich aus der Tatsache, daß der russische Staat
aus den ihm gehörigen Forsten in Polen eine jährliche Einnahme
von über 14 Millionen Mark gezogen hat. Die gesamte Wald-
fläche Polens betrug 1910 etwa anderthalb Millionen Hektar,
darunter rund 670 000 Hektar in kaiserlichem Besitz.

W.B. na. Berlin. Eine erfreuliche Weihnachtsüberbückung
wurde den in den Staatswerkstätten mit der Herstellung von
Waffen, Geschützen und Munition beschäftigten Arbeitern und Ar-
beiterinnen zuteil, die zugleich die bisher größten Leistungen auf
diesem Gebiete erzielten. Während nämlich im vorigen Jahre an
den Weihnachts- und Neujahrsfesttagen in diesen Werkstätten
zur Deckung des überaus großen Heeresbedarfes gearbeitet werden
mußte, ist, wie wir hören, es der Heeresverwaltung in diesen
Jahren möglich gewesen, die Staatswerkstätten während der Feiertage
stillzulegen und die Arbeiter ruhen zu lassen.

Eine Butterkammer. Oberbürgermeister Scholz-Charlotten-
burg erzählte vor einigen Tagen folgenden typischen Fall: Seine

— des Oberbürgermeisters — Köchin habe ihm erzählt, daß in einer großen Butterhandlung in der Nähe des Charlottenburger Schlosses eine Dame, die einen großen Korb bei sich trug, und sich eben anschickte, sich zu den auf Eintritt zum Butterladen Wartenden anzureihen, ohnmächtig wurde. Sie sank nieder und aus dem Korbe fielen sechs Pakete Butter. Die Frau war also im Begriff, sich das siebente Paket zu kaufen. (Große Heiterkeit.)

Die Geflügelzucht in und nach dem Kriege.

Eine Reihe praktischer Winke für die Geflügelzucht wird in dem Amtsblatt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen gegeben und untersucht, welche Lehren aus dem Kriege für die Geflügelzucht gezogen werden können. Nachdem der Verfasser darauf hingewiesen hat, wie schwer die Geflügelzucht unter dem Kriege hat leiden müssen, wie die Geflügelbestände namentlich infolge der Futterknappheit teilweise um 50 Prozent dem Schlachtmessers zum Opfer gefallen sind, betont er, daß der Krieg für die Geflügelzucht zwar ein harter, aber um so wirksamer Lehrmeister für die Zukunft sein kann. Dies zeigt sich einmal darin, daß der elementarste Grundriss wieder in Erinnerung gebracht wird: daß nämlich das Federvieh im Sommerhalbjahr sich zum großen Teil selbst zu ernähren hat. Ferner hat der Krieg auch mit der unrationellen Methode, nur Körner im Winter zu geben, infolge der Futterknappheit gründlich aufgeräumt. Es hat sich gezeigt, daß das Huhn anstatt mit 50 bis 60 Gramm Körner auch mit der Hälfte auskommen kann und eine befriedigende Eierproduktion erreicht wird. Zu diesen 25 bis 30 Gramm Körner ist selbstverständlich außer Rüben, Kohl oder anderem Ersatz für Grünfutter noch das Weichfutter zu geben, in erster Linie Kartoffeln, die jetzt so reichlich vorhanden sind, daß sie auch in diesem Winter für das Geflügel verwendet werden können, und zwar können, da andere Futterstoffe gar nicht oder wenig zur Verfügung stehen, statt der sonst üblichen 50 Gramm pro Kopf etwa 80 Gramm Verwendung finden. Auch Kartoffelschalen, die zerfeinert und am zweckmäßigsten durch eine Fleischschneidmaschine gedreht werden, kommen in Betracht.

Was die im Winter für eine ergiebige Eierproduktion notwendige tierische Nahrung betrifft, so empfiehlt der Verfasser anstelle des sonst üblichen, aber jetzt sehr teuren Fisches oder Fleischmehls Knochenmehl, das aus frischen Knochen hergestellt und zu erweichenden Breiten von 12 bis 16 Mark der Zentner zu haben ist. Die Tagesration beträgt ungefähr 25 Gramm pro Kopf.

Der Krieg hat noch eine Reihe von Futterartikeln gebracht, die direkt als „Kriegsfutter“ bezeichnet werden können und deren Wert sehr verschieden ist. Dazu gehören die Eideisen, die für Puten, Enten und Gänse gut zu verwenden, für Hühner aber weniger zweckmäßig sind. Sehr empfohlen wird dagegen die Fütterung von Sonnenblumenkörnern, die im Winter für Hühner ein recht gutes fettreiches Weichfutter geben.

Als ein weiterer Gewinn des Krieges für die Geflügelzucht wird der Umstand bezeichnet, daß es ausserordentlich leicht ummöglich ist, die schon in Friedenszeiten so teuren und jetzt noch viel teureren Futtermischungen zu verwenden, und der Landwirt dadurch veranlaßt wird, mit Ausnahme des Knochenmehls oder Fischmehls für sein Geflügel nur das zu verfüttern, was er in der eigenen Wirtschaft erzeugt.

Zum Schluß wird von dem Verfasser noch die vermehrte Aufzucht von Gänsen empfohlen und darauf hingewiesen, wie unendlich wichtig es für unsere gesamte Geflügelzucht ist, daß die einzustellenden Hühner nur aus reichlichen Herden stammen, daß auch da, wo man nur Landhühner hält, zur Zucht immer reifere Hühner verwendet werden, und anstelle der Sportzuchten zahlreiche Leistungszuchten treten müssen.

Kriegshaushalt des kleinen Mannes.

Praktische Winke.

Der Familienvorstand einer kleineren Beamten- oder Arbeiterfamilie hat seinen Haushalt unter dem Kriegszustand nach zwei Gesichtspunkten zu ordnen und auf die Kriegsverhältnisse einzustellen. Diese sind: 1. Wie passe ich Küche und Haushalt der durch den Kriegszustand geschaffenen Lage des Nahrungsmittelmarktes an? 2. Auf welchem Wege erziele ich mir Verbilligungen, oder erhöhte Einnahmequellen?

Mann und Frau müssen beraten. Feststehender Verdienst muß auf das allersorgfältigste eingeteilt werden, schwankender Verdienst eher durchsichtlicher zu niedrig, als zu hoch angenommen werden. Zuerst werden die festen Haushaltsausgaben aufgestellt. Miete, Beleuchtung, Feuerung, notwendige Fahrgehalte, dann Wirtschaftsgeld, allgemeine Haushaltsausgaben. Dann erst kommen die Summen für Bier und Zigarren. Nichts spart mehr, als die sich selbst auferlegte Pflicht, sich über alle Ausgaben schwarz auf weiß Rechenschaft zu geben. Die Ausgaben für Miete stehen fest. Aber schon der Gasautomat oder die Gasuhr! Stets ist der Haupthahn voll aufgedreht. Der volle Druck der Gasometer ruht auf der Ventile. Das Gas strömt verbrennend aus, ein Abzähler nach dem anderen muß bezahlt werden. Der Gasdruck kann dagegen ohne die geringste Beeinträchtigung für die Flamme oder den Kocher wesentlich gemindert werden. Der Haupthahn, nur wenig mehr als halb geöffnet läßt genügend Gas durch, und gestattet trotzdem die größte Helligkeit der Flammen oder die größte Heizkraft des Kochers.

In der Küche und Stubenheizung lassen sich mannigfache Ersparnisse erzielen. Wenn das Wasser kocht oder das Eisen gekocht ist, darf das Herdfeuer nicht gerade den höchsten Hitzegrad erreicht haben. Der wird zum Ankochen benötigt. Zum Weiterkochen genügt ein sparsames Feuer, das eigentlich in dem Augenblick abgeflammt sein muß, in dem das Kochen beendet ist. Bedingt der Haushalt ein Durchhalten des Feuers, so spare man mit den Zugaben von Brennmaterial.

Bei der Stubenheizung merke man die Kohlen (Pfechkohlen) nicht acht- und wachlos in den Ofen hinein, sondern schichte sie aufmerksam in abwechselnder Richtung übereinander, damit die dem Ofen die Wärme spendende Luft so geschlossen und damit so lange wie möglich erhalten bleibt. Ist man gezwungen, während der Nacht Ofen zu erhalten und gewöhnlich oder gewöhnlich (bei eisernen Ofen) mehrmals anzulegen, so wickle man die auf Luft, nicht auf brennende Flamme, nachzuliegenden Kohlen fest in Zeitungspapier. Das Papier verkohlt zwar, schließt aber dennoch die Luft von der langsam glühenden Kohle ab. Die Luft hält sich mehrere Stunden länger, als ohne Umhüllung.

Den Reichtum der Wohnung, die er weageten wird, unterziehe man sorgfältiger Durchsicht und erinnere sich dabei, daß frühere Generationen jedes Stückchen Holz, Woll-, Baumwoll- oder Leinwand, jeden Knochen splitter, die Gräten der Fische und Glascherben sammeln und verwerten. Der Koks brennt, prüfe stets die Schlacke. Es sind immer Koksstücke vorhanden, die noch nicht voll ausgebrannt, nachdem sie nach gemacht sind, noch einmal mit Verwertung finden können.

Es sind täglich und in jedem einzelnen Falle Feinnägel, die erspart werden, die aber sich zu Grob- und Marktstücken häufen. Man spart dabei nicht nur für sich selbst, sondern auch im Interesse der Allgemeinheit. Und man wird bei diesem Vorgehen ein Gefühl der Befriedigung empfinden, das erleichtert und freudig stimmt und das Recht verleiht, sich selbst zu sagen, auch ich habe dem Vaterlande in seiner schweren Zeit beigetragen.

Buntes Allerlei.

Köln. Für die neugeschaffene Stelle des Generaldirektors der städtischen Museen in Köln wurde der bekannte Kunsthistoriker und Kritiker Prof. Dr. Georg Biermann ernannt. Er bekleidet zurzeit in Darmstadt die Stellung eines Beirats für Kunstpflege im Großherzoglichen Kabinett.

Stuttgart. Der König hat Dr. phil. Ernst Jach, Dozent beim Orientalischen Seminar der Universität Berlin und der dortigen Handelshochschule, den Titel eines Professors verliehen.

Berlin. Die hiesige Blätter melden, ist das Erscheinen der „Zukunft“ von der Reichsbehörde verboten worden.

Berlin. Schweinefleisch und Wurst im Werte von 3000 Mark erbeuteten Untersuchungen in der Norddeutschen Fleischzentrale in der Seestraße 30 Schinken, ein halbes Schwein, 50 Pfund Rippenfleisch, eine Menge anderer Fleischwaren und eine Anzahl Gänse fingen den Dieben zum Opfer.

Chemnitz. Redakteur Goldschagg von der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volkstimme“, der an der Westfront steht, wurde zum Leutnant befördert.

Krossen (Oder). In der Nähe von Krossen (Oder) wurde auf einem Anstand in seinem Atelier der Gutsbesitzer Hattner das Opfer eines Unfalles. Der Jagdstock kippte um, Hattner fiel auf den Boden und der sich entladende Schuss drang ihm in Schulter und Brust. Der Verletzte starb im Willestift in Guben.

Hirschberg. Die alte Schlesiische Baude oberhalb Schreiberhau im Riesengebirge (1168 Meter) ist vollständig niedergebrannt.

Cuxemburg. Die Großherzogin spendete für die Armen und Notleidenden 100 000 Franken als Weihnachtsgabe.

Palermo. Im bischöflichen Palast von Trapani wurden circa 350 000 Lire in bar sowie Wertpapiere gestohlen. Die Diebe sind unbekannt.

Ein deutsches Stüd an der Petersburger Oper. An der Petersburger Hofoper wird gegenwärtig d'Alberts Oper „Tiefenland“ aufgeführt. Auf den Rollenspielen wird d'Albert zum Engländer gemacht.

Rezepte aus den Wäldern. Kleines Mißverständnis Herr: „Ich bin zu den Sähen einberufen, Marianne! Da ich den Haushalt nicht so schnell auflösen kann, will ich Ihnen einen Vorschlag machen.“ Die alte Wälderin (verärgert): „Ach... Kriegstrauung?“ — Das Mädchen für alles: „Vor zwei Jahren hat das Bestehen dieses Ausfluchtsturnes nur 25 Pfg. gekostet und heute 50!“ — „Ja, mein Herr, der Krieg!“ (Meggend. Bl.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Mene tefel“.

Nach hat die heilige Weihnacht — der Welt den Frieden nicht gebracht — der bösen Briten Feindeslust — schürt weiter nach des Brandes Glut, — daß in den Frieden heiliger Nacht — der Donner der Geschütze kracht! — Doch stärker noch als je stehen da — Germania und Austria. — Ihr Wälder starrt, — ihr Eisen glüht, — Weh Euch in Ost und West und Süd. — Im Reichstag sprach Herr Heffterich — mit Nachdruck: England hüte sich! — Ein Mene tefel upharin! — drang drauf und übers Meer dahin. — Was drohend der Finnenmann sprach — Meit England dir's, eint kommt der Tag! — Sieht du den grauen Hereszug, — der schnell durchs Serkland sich schlingt? — Der segreich mit Geschütz und Koh — die steilsten Felsde sich erhebt. — Wohin dränge er so machtvoll sich, — Merkt du es? England hüte sich! — Des Wälderhais glühenden Brand — strahlt von des Balkans Felsenwand. — Es spricht der Stein in Flammenschrift: Hüte dich, wenn dich dein Schicksal trifft. — ein Mene tefel upharin! — strahlt drohend nach Ägypten hin. — Von fern ist schon der Tag in Sicht, — da deine Wacht wie Glas zerbricht. — Weh Heiser du dir auch ermahnt, — sind deine Tage doch gezählt. — Es ist gewogen, was du hast — schon aufgehört an Sündenlast! — Und ob du noch so hoch gehornt, — du mußt herab und wirst „belohnt“. — Dann ist vorbei die Schreckenszeit, — des Weltkrieges Grausamkeit, — dann bringt der ganzen Welt Gewinn — das Mene tefel upharin! — — Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Deutsches Reich

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

Privattelegramme.

Berlin. Friedliche Weihnachtstimmung herrschte gestern unter den Verwandten im Orangerie-Palast zu Potsdam, wo die Kaiserin zur Christfeier erschien und nach einer tief zu Herzen gehenden Ansprache des Geistlichen jedem Verwandten außer einem Kaiserbild einen Notizblock sowie ein Sträußchen blühender Weiden und Kirschen aus den königlichen Gemächern überreichte. Die Kaiserin unterhielt sich, wie verschiedene Blätter berichten, mit allen Anwesenden, besonders auch mit den Ärzten und Schwestern, die eine Tasse aus der königlichen Porzellanmanufaktur erhielten.

Berlin. Ueber die Vorbereitung von Weihnachtsestern auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen liegen bereits zahlreiche Berichte in den Blättern vor. Aus dem Großen Hauptquartier teilen die Kriegsberichterhalter als besonders wichtig die einbringliche Ansprache des Feldoberpfarrers des Westens bei einer Feiertagsfeier mit, die von der Bahnhofscommandantur dem Feldbrennbahnpersonal bereitet wurde. Der Prediger sagte etwa: Das Fest fällt mitten hinein in den furchtbarsten aller Kriege, wenn die Welt den Frieden nicht will, dann wollen wir ihn halten. Wir unter uns aus Nord und Süd, wie bei unseren Lieben daheim. Wir sind ja von Natur Männer des Friedens. Unsere Eisenbahnschienen sind die Bänder, die Völker und Stämme verbinden. Aber wie man aus Senfsaat Schermer und aus Blauschwarz Spiege hämmern kann, so hat diese Zeit aus unseren Eisenbahnen, eine Einrichtung des Friedens, ein furchtbares Instrument des Krieges gemacht und wir sind stolz darauf, daß wir mit ihm haben arbeiten und durch dieses Instrument unser Volk in Waffen haben zum Siege führen können. Wo eine Lücke war, führten wir die Streiter in die Breche, wo Not war, führten wir die Hilfe herbei. Und doch liegt uns die Arbeit des Friedens im Blut. Wir vermitteln die Griffe zwischen der Heimat und dem Feldheer. Unser Stahlrohr zieht die Weihnachtskannen von den Unseren her zu unseren Kriegern. Und wie groß wird erst unsere Freude sein, wenn wir den letzten großen Friedensdienst dem Heer erweisen und unsere siegreichen Truppen in die Heimat zurückzuführen können und dann, wenn die letzte franzesische Lokomotive hereinrollt in die hohen Hallen eines deutschen Bahnhofes. Dann hat der Eisenbahner sein Werk getan; dann ist Friede auf Erden.

Der Freitag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz.

Das feindliche Artilleriefeuer war stellenweise lebhaft, besonders in den Vogesen.

Ein nächtlicher Handgranatenangriff gegen unsere Höhenstellung nordöstlich von Souain wurde leicht abgewiesen.

Die Stellung auf dem Hartmannsweiler Kopf ist restlos zurückgewonnen, auch aus den Grabenstücken auf dem Nordhange des Berges sind die Franzosen vertrieben.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Teil

Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der am 31. ds. Mts. fälligen Hypothekenzinsen

hat für Hochheim, Weilbach und Wicker in der Zeit vom 30. Dezember bis 21. Januar bei unserer Sammelstelle in Hochheim zu erfolgen.

Spätere Zahlungen können nur bei unserer Hauptkasse entgegengenommen werden.

Pünktliche Zahlung wird erwartet.

Wiesbaden, den 20. Dezember 1915.

Direktion der Nass. Landesbank.

Klau.

336H

Verpachtung — Verkauf.

Die von uns erliegenden, früher Andreas Leisler'schen Liegenschaften in Eddersheim und zwar:

Nr.	Grundbuch	Lage.	Größe.	a	qm
1		Acker Schanz	4	91	
2		Acker Schanz	8	15	
4		Acker auf dem Rittergräbchen	12	30	
5		Acker auf dem Weibachermiesen	26	51	
6		Acker Hofengarten	2	44	
7		Acker Wehlgewann	10	54	
8		Acker in Mützig	6	69	
9			18	49	
10		Acker über dem Sand	8	69	
11			9	02	
13		Acker auf dem Weibachermiesen	8	45	
16		Acker Schanz	5	00	
19		a Wohnhaus mit Hofraum, b Stall, c Stallgebäude, d Scheune, Hausgarten, Eckerfelderstraße 3	5	12	
20			2	40	
3		Acker Donnereschlag	13	68	
12		Acker Aylade	24	51	
14		Acker durch den Ritterweg	14	70	
15		Acker über dem Sand	10	69	
17		Acker auf dem Weibachermiesen	8	79	

sind ganz oder geteilt umgehend zu verpachten oder zu verkaufen. Interessenten belieben sich bald, möglich mit uns direkt oder unserem Beauftragten Herrn Gemeinderichter Leineberger, Eddersheim in Verbindung zu setzen.

Erleichterte Zahlungsbedingungen, Entgegenkommen so viel wie irgend möglich.

Dorich-Verein zu Soden a. L., e. G. m. u. H.

Danksagung.

Für alle Beileidsbezeugungen und Krankenspenden bei dem Hinscheiden unserer lieben Tante

Frau Anna Maria Treber

geb. Siebel

sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hochheim, 24. Dezember 1915.

344H

Sonderabdrucke der Verordnung über die Bereitung von Kuchen (vom 16. Dezember 1915).

welche in Bäder- und Konditoreien, Gast- und Speisewirtschaften usw. aushängen müssen, hält auf Karton gedruckt zum Preise von 25 Pfg. das Stück vorrätig

Buchdruckerei Guido Zeidler, Biebrich a. Rh.

Zusendung nach auswärts kostet 10 Pfg. für Verpackung und Porto mehr.

Als hervorragende deutsche Erzeugnisse empfehlen wir

Kakao Schokolade Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-Schokoladen Jungdeutschland-Schokolade

David Söhne, Aktiengesellschaft Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

NESTLE Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke